

Medieninformation

Die Erbschaft

von Pierre Carlet de Marivaux
Deutsch von Gerda Scheffel



«Die Erbschaft»: Katharina von Bock, Axel Julius Fündeling, Jonas Gygax, Mia Lüscher, Pit-Arne Pietz, Miriam Wagner

Premiere am Donnerstag, 25. Januar 2024, 20.00

Theater Kanton Zürich

Mit: Katharina von Bock, Axel Julius Fündeling, Jonas Gygax, Mia Lüscher, Pit-Arne Pietz, Miriam Wagner

Regie: Marcelo Díaz

Weitere Vorstellungen

Sonntag, 28. Januar 2024, 19.00 im Theater Kanton Zürich

Dienstag, 30. Januar 2024, 20.00 im Theater Kanton Zürich

5. und 6. März 2024, 20.00 im Theater Rigiblick

Die Liebe als Versteigerung

Kann Liebe und Geld miteinander vereinbart werden? Um diese Frage zu ergründen, lässt der Autor Pierre Carlet de Marivaux (1688–1763) in seiner Komödie drei unterschiedliche Paare – die Comtesse und den Marquis, Hortense und den Chevalier, sowie Lisette, die Zofe der Comtesse, und Lepine, der Kammerdiener des Marquis – aufeinandertreffen.

Regisseur Marcelo Díaz im Gespräch mit Dramaturgin Anastasia Ioannidis.

Ein Marquis erbt sechs Millionen, vorausgesetzt er heiratet Hortense. Lehnt sie seinen Antrag ab, erhält er ebenfalls das vollständige Erbe. Entscheidet er sich jedoch für jemand anderen, muss er ein Drittel an Hortense abtreten. Beide lieben anderweitig, wollen aber gleichzeitig nicht auf das Geld verzichten. Marcelo, kann man Liebe und Geld miteinander vereinbaren?

Da sage ich eindeutig nein, das kann man nicht. Denn das sind zwei Prozesse, die sich widersprechen; wenn man Geld «macht», steckt immer ein Plan dahinter. Es ist also ein bewusster Vorgang. Im Gegensatz zur Liebe, die etwas Unwillkürliches, Unplanbares ist. Es passiert, man wird «getroffen» wie vom Blitz und erliegt diesem Zustand. Und das Absurde an diesen Figuren im Stück ist, dass sie trotzdem versuchen, Liebe und Geld miteinander zu vereinbaren.

«Die Erbschaft», für die Comédie-Française in Paris geschrieben und 1736 uraufgeführt, erzählt einen Stoff, der in der damaligen Zeit verortet ist. Wo siehst du trotzdem eine Verbindung zu Heute?

Das Stück erzählt etwas sehr Modernes. Denn, was unsere Gesellschaft regiert, ist, damals wie heute, das Geld. Das Streben nach Geld ist eng mit Erfolg verknüpft. Bescheiden zu leben, wird oft als Misserfolg gedeutet. Marivaux zeigt auf, dass auch die Liebe einen Tauschwert hat. Und das finde ich in unserer Gesellschaft hochaktuell.

Du bist sehr kurzfristig als Regisseur für diese Produktion eingesprungen, da Felix Prader sein Engagement aus persönlichen Gründen leider nicht wie geplant wahrnehmen konnte. Sein Motto für das Stück lautete folgendermassen: «Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht?» Konntest du daran anknüpfen?

Ich kann es nachvollziehen, aber es ist nicht das, was mir beim Lesen des Stücks als Erstes in den Sinn gekommen ist. Sondern die Absurdität, die darin besteht, die Liebe als Tauschwert zu sehen. Also die Liebe zu benutzen, um an Geld ranzukommen und umgekehrt. Auf diesem Liebesmarkt wird gehandelt, laut geschrien und hoch gepokert. Es ist eigentlich eine Versteigerung, die hier stattfindet. Mein Motto wäre: «Die Versteigerung der Liebe».

Du hast die Stimmung, die du in der Inszenierung herstellen willst, verglichen mit der Situation kurz vor einem Börsencrash. Kannst du das etwas genauer erläutern?

Als Regisseur versuche ich die Dringlichkeit der Situation zu entdecken und wenn sie nicht genug dringlich ist, dann füge ich noch ein paar Umstände hinzu, um die Dringlichkeit zu erhöhen. Ich behaupte also zusätzlich zur Ausgangssituation, dass sich das ganze Stück an einem einzigen Tag ereignet und alle Anwesenden am darauf folgenden Tag abreisen müssen. Sie haben also nur diesen einen Tag Zeit, um eine «Lösung» für die komplizierte Situation zu

finden, sodass es für alle gut endet. Sie müssen unter grossem Zeitdruck alles aufs Spiel setzen und das schafft eine fiebrige Atmosphäre, die mich an die Wall Street kurz vor dem Börsencrash erinnert; eine Stimmung, wo alle am Schwitzen sind, in einem hohen Tempo reden und handeln und sehr wenig Zeit zum Nachdenken haben. Das macht eine Komödie aus.

Was die Figuren von Marivaux so unverwechselbar macht sind ihre sprachlichen Voraussetzungen, um das Gegenüber einerseits für sich zu gewinnen und sich andererseits aber auch stets abzusichern. Ein ständiges Herummanövrieren um die eigentliche Sache selbst zeichnet ihr Sprechen aus. Dabei wollen sie eigentlich nur das hören und verstehen, was ihnen dienlich ist. Was hat das Sprechen für eine Bedeutung bei Marivaux? Und wie kommt es in deiner Inszenierung zur Geltung?

Ich habe den Eindruck, dass das alles Monologe sind, die die Figuren sprechen. Das versuche ich in der Inszenierung unter anderem damit hervorzuheben, dass sich die Spielenden nur selten anschauen, wenn sie miteinander sprechen. Im Grunde reden sie nur so viel, weil sie es nicht schaffen, die Dinge auf den Punkt zu bringen. Der Marquis zum Beispiel, schafft es in der Kernszene des Stücks, die über zehn Seiten lang ist, nicht, seine Gefühle für die Comtesse auszudrücken und sein Vorhaben auf den Punkt zu bringen. Die Figuren verirren sich in ihrer eigenen Sprache. Das finde ich fantastisch und sehr menschlich.



«Die Erbschaft»: Katharina von Bock, Axel Julius Fündeling, Jonas Cygax, Mia Lüscher, Pit-Arne Pretz, Miriam Wagner

«Geduld. Ich liebe Sie, und Sie verweigern mir die Gegenliebe. Ich stelle die Rechnung auf, dass ich diese brauche und ich sie bekommen werde, Herrgott Sack! Darauf bestehe ich.»

Lepine, Kammerdiener des Marquis

Marivaux - der Autor und sein Werk

Zunächst zu seinem Leben. Das ist sehr still verlaufen, und die Dokumente, die es veranschaulichen könnten, sind so spärlich wie selten bei einem Autor der neueren Zeit. Als Sohn eines mittleren Beamten 1688 in Paris geboren, verlebte er seine Jugend in Riom, einer kleinen Stadt der Auvergne, und studierte in Paris die Rechte. 1717 heiratete er eine fünf Jahre ältere Frau, Colombe Bologne, die zwei Jahre später eine Tochter zur Welt brachte und 1723 starb. 1720 hatte der Autor sein gesamtes Vermögen in der berühmten Law-Affäre verloren, einem Finanzskandal, der ganz Frankreich an den Rand des wirtschaftlichen Ruins gebracht hatte. Von nun an war er gezwungen, von der Schriftstellerei zu leben. Wahrscheinlich erhielt er jedoch eine Unterstützung vom König. 1743 wird Marivaux Mitglied der Académie Française, 1763 stirbt er nach längerer Krankheit in Paris.

So wenig Marivaux durch seine Biographie eine Kontur gewinnt, so lebendig ist er in seinen Werken präsent. Denn das Merkwürdige ist: obwohl der grösste Teil dieser Werke von ganz verschiedenen fiktiven Ichfiguren geschrieben ist – Alten und Jungen, Frauen und Männern -, die alle ihre eigene Sprache haben, so dass es sehr anmassend wäre, willkürlich bei einer von ihnen zu behaupten: Hier spricht der Autor, erkennt der aufmerksame Leser hinter ihnen dennoch deutlich den Menschen Marivaux, von dem Louis Jouvet sagte: «Seine Klarsicht macht ihn grausam, doch in seinem ganzen Werk steckt eine zärtliche Liebe zur Menschheit.» Marivaux' Spätwerke enthalten neben mehreren Komödien vor allem Essays. In diesen Essays entwickelte er als Moralist und mit philosophischer Distanz seine Gedanken über die menschliche Natur, den Fortschritt des menschlichen Geistes, den Wert der Wissenschaften und ähnliche Themen. Ausserdem entwickelte Marivaux hier theoretisch das, was seine Komödienfiguren bereits auf der Bühne praktisch angewandt hatten: seine Vorstellung von der «Wissenschaft des menschlichen Herzens».

Gerda Scheffel, 1990

Zum Stück

Geld oder Liebe? Ein Marquis wird sechs Millionen erben, vorausgesetzt, er heiratet Hortense. Lehnt Hortense seinen Antrag ab, erhält er ebenfalls das vollständige Erbe. Entscheidet er sich jedoch für eine andere, muss er ein Drittel an Hortense abtreten. Obwohl beide anderweitig lieben, wollen sie das Geld nicht verlieren und begeben sich in ein aberwitziges Spiel voller Kompliziertheit und Intrigen. Der Marquis liebt eigentlich die Comtesse, die sich über das ganze Hin und Her empört. Hortense hofft, ein anständiges finanzielles Polster für die Zukunft zu ergattern, da sie einen Chevalier liebt, der wenig erben wird.

Die Komödie von Marivaux glänzt mit bestechenden Dialogen und lässt uns in den Figuren mit ihren komischen und tragischen Umständlichkeiten wiedererkennen.

Die Liebeserklärung

«Seine Liebe erklären bedeutet, vom Begegnungsereignis zum Anfang einer Wahrheitskonstruktion überzugehen. Es bedeutet, den Zufall der Begegnung in der Form eines Anfangs zu fixieren. Die Liebeserklärung ist der Übergang vom Zufall zum Schicksal, und deswegen ist sie so gefährlich, so mit einer Art furchtbarem Lampenfieber aufgeladen. Sie findet übrigens nicht notwendigerweise nur einmal statt, sondern sie kann lange, diffus, konfus und kompliziert sein, erklärt und wieder erklärt werden, und zur neuerlichen Wiedererklärung genötigt sein. Das ist der Augenblick, in dem der Zufall fixiert wird. Ich werde dem anderen bekunden, dass da, zumindest für mich, etwas geschehen ist, das mich verpflichtet. Also: Ich liebe dich! Wenn «ich liebe dich» nicht nur eine List ist, um mit jemandem ins Bett zu gehen, was auch vorkommen kann, wenn es nicht diese List ist, was ist es dann? Was wird dabei gesagt? Es ist gar nicht einfach «ich liebe dich» zu sagen. Für gewöhnlich hält man diesen kleinen Satzteil für absolut verschlissen und unbedeutend. Manchmal sagt man auch lieber andere Worte, poetischere und weniger verschlissene. Doch man sagt immer: ich werde aus dem, was ein Zufall war, etwas anderes machen.»

Alain Badiou, 2015

«Wie, wenn ich das wäre! Geht es hier um mich? Was bedeutet das? Machen Sie mir eine Liebeserklärung?»

Comtesse

Besetzung von «Die Erbschaft»

Comtesse	Katharina von Bock
Marquis	Pit-Arne Pietz
Hortnese	Miriam Wagner,
Chevalier	Axel Julius Fündeling
Lisette, Zofe der Comtesse	Mia Lüscher
Lepine, Kammerdiener des Marquis	Jonas Gygax
<hr/>	
Regie	Marcelo Díaz
Bühne & Kostüme	Anja Furthmann
Licht	Patrick Hunka
Dramaturgie	Anastasia Ioannidis
Regieassistenz	Cybèle Mattea Zinsli
Regiehospitantz	Seraina Lehmann
Technische Leitung	Flurin Ott, Stefan Schwarzbach
Bühnenbau	Stefan Schwarzbach, Thomas Hürlimann
Beleuchtung	Benno Kick, Uli Frömling, Alvine Wiedstruck
Ton	Patrick Schneider, Giuseppe Campailla
Gewandmeisterin	Nicole Ries
Schneiderinnen	Iris Barmet, Dimitra Ioannidis
Requisite	Annina Stäheli
Bühnentechnik	Daniela Fehr, Uli Frömling, Benno Kick, Mato Rajic, Patrick Schneider, Sascha Simic, Alvine Wiedstruck, Giuseppe Campailla, Simon Böttcher (Auszubildender)

Fotos: <https://theaterkantonzuerich.ch/web/presse/die-erbschaft/>